

sich an dem Hermann viel Antheil zuschreibt, so muß er mich nothwendig unter diejenigen rechnen, die sich allezeit heimlich darüber geärgert, wenn sie seinen Beifall vollkommen gehabt, und an denen er nicht viel Gutes für sich gezogen hat, indem die Dido, die ich verfertigt, ehe ich ihn einmal gesehen hatte, nach seinem Urtheile besser gerathen ist, als der Hermann, der unter seinen Augen entstanden und ihm nichts zu danken hat, als daß er mir die Wahl dieser Materie und dieselbe Ausführung widerrathen, von dem Ausdrucke aber wenig zu sehen bekommen, ehe es fertig gewesen."

(Schluß folgt.)

Claudia Procula.*)

Von
Anna Löhn.

Die edle Römerin, schön wie Italiens Nächte
Wirgt ruhelos in seidnen Kissen sich.
Sie spricht, doch ist's, als ob die Stimme Bangen schwächte:
„Ob dieser Heilige wohl an die Heidin dächte?“
Sie spricht's im Traum und wendet ruh'los sich.

Was träumt sie? Welches Bild schwebt ihrem Geist vorüber?
Es zuckt die zarte Braun, das schwarze Haar
Erhebt sich von der Stirn, ein dunkles Roth flammt über
Die edlen Züge — wild erwacht sie und ein trüber
Strahl ihres Nachlichts scheucht des Traums Gefahr.

Des Traums Gefahr! Gefährlich war ihr Träumen;
Doch giebt's Gefahren, die wir nimmer flieh'n.
Entfernte Hoffnung, die uns tödtet durch ihr Säumen,
Erblicken wir erfüllt in feenhaften Räumen
Des Traums, der sich ein täuschend Kleid gelieh'n.

„Ein Traum! o wär' er's nicht, und wär' er's stets geblieben!“
Sie spricht's und höher hebt sich ihre Brust.
„D' könnt' es Wahrheit sein, könntst Du die Arme lieben,
„Die Lieb' zu Dir beinah' zum Wahnsinn schon getrieben!“
„Ist's Götterspruch, daß Du Dich opfern mußt?“

„Wie? sollte dieser Blick, den heil'ger Eifer zündet,
„Nicht auf ein liebend Weib auch liebend seh'n?“
„Wie? sollte diesen Mund, der hohe Lehre kündigt“
„Und durch sein göttlich Wort die Herzen eng verbündet,
„Ein Weib nicht küßend besser noch versteh'n?“

*) Aus der im Laufe der nächsten Monate erscheinenden zweiten Auflage der „Gedichte“ von Anna Löhn theilen wir dies schwungvolle und schöne Gedicht mit. — Claudia Procula ist das Weib des römischen Statthalters Pontius Pilatus.

D. Red.

„Ward Deine Brust, ein Sitz des Edlen und des Guten,
„Von keiner Leidenschaften Sturm erregt?“
„Es seh'n an jedem Tag von Liebe überfluthen“
„Viel Tausende Dein Herz, und dieses Herzens Bluthen“
„Hat Liebe nie zu einem Weib bewegt?“

„Rein nein! Du darfst nur nicht; in Deiner Augen Sternen“
„Kann sich ein Weib den Himmel ja erbau'n.“
„Wie frischer Lebensborn tief wohnt in den Eisternen“
„Schläft unterdrückt ein Quell in Deiner Seele Fernen“
„Von Liebestränen, die vom Himmel thau'n.“

„Ich Ehebrecherin gleich' ihr, der Du vergeben,
„Ich sünd'ge im Gedanken nur an Dich.“
„Muß diese Sünde mich zur Unschuld nicht erheben?“
„Gottähnlichkeit nicht eh'r, als das Verderben geben?“
„Stürz' ich zu Füßen Dir, erhebst Du mich?“

„Erhebst Du mich? — Du thust's! denn war all meine Sünde“
„Nicht Lieb' des Schönsten, Höchsten, Göttlichsten.“
„Erhebst Du mich? — Du thust's; ein Blick von mir entzünde“
„Ein Fünkchen Lieb' für mich in Dir, und es verkünde“
„Dein Mund Vergebung auf mein heißes Fleh'n.“

„Ja Du vergiebst — doch wird mein Herz Dir danken müssen,
„Ich sinke weinend Dir an Deine Brust,
„Ich schlinge meinen Arm um Deinen Hals, denn küssen“
„Muß das Vergebungswort ich Dir vom Mund, dem süßen,
„Und Du empfind'st, daß Du mich lieben mußt.“ —

„Wo war ich? war es Traum?“ Krampfhaft faßt sie das Kissen.
Die eigne Antwort giebt ein Seufzer ihr,
Leis flüstert sie: „Du Sohn des höchsten Gott's mußt wissen,
„Daß Leidenschaft für Dich längst meine Brust zerrissen,
„O Jesus, Göttersohn! „erscheine mir.“

„Vor Deinem Strahlenglanz will ich anbetend liegen“
„Abschwören will ich hier in Deine Hand“
„Den Heidenglauben, und mit Dir hinüberfliegen“
„In Deine Himmel all' und es wird glorreich siegen“
„Dein Gott in mir, der segnend Dich gesandt.“

„Ist's nicht gleichviel wodurch Dir Sieg ward — welche
Waffen“
„Als mächtiger ein irdisch Herz erkannt?“
„Was Du uns lehrst — es mag uns Himmelswonnen schaffen,
„Nach Deinen Thaten mag die Menge staunend gaffen,
„Mir sagt's mein Herz: ein Gott hat Dich gesandt!“

„Erscheine mir — ich fleh' Dich an mit heißen Thränen!“
„Schön findest Du die Blum' im Morgenthau,
„Schön eine Sternennacht — doch ist's kein eitles Wähnen,
„Ein Weib ist liebenswerth allein in seinen Thränen!“
— Hier neigten sie der schönsten Augen Blau.